

Mechthilde Vahsen

Grete Weil - Grenzgängerin zwischen Kulturen und Geschlechtern

So lautete der Titel eines Literarischen Kolloquiums, das am 8. und 9.12.2006 zum 100. Geburtstag der Autorin Grete Weil an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf stattfand. Ausgerichtet von der Germanistin *Sibylle Schönborn*, trafen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um sich über die jüdische Autorin Grete Weil und deren Werk auszutauschen. Eine Wiederentdeckung und wissenschaftliche Aufarbeitung dieser überaus interessanten Autorin ist längst überfällig und es ist zu wünschen, dass mit diesem Kolloquium die längst fällige Aufarbeitung beginnt.

Grete Weil verfolgte in ihrem Werk mehrere zentrale Themen: Nationalsozialismus und dessen Folgen, die Shoah, Geschlechterrollen, Judentum,

kollektive Erinnerungsmuster, die Beziehungen zwischen den Generationen. Sie interessierte sich Zeit ihres Lebens für gesellschaftliche Entwicklungen und setzte sich in ihren Texten intensiv damit auseinander. Die im Folgenden vorgestellten Tagungsbeiträge greifen diese Aspekte auf und stellen sie in einen literaturwissenschaftlichen Gesamtkontext.

Vera Viehöver stellte das gemeinsame Projekt von Grete Weil und Hans Werner Henze vor, eine Manon-Oper. Die Arbeitsbeziehung der beiden war sehr intensiv und schloss auch Grete Weils Ehemann mit ein. Die Oper selbst brachte Henze großen Erfolg, Weils Libretto hingegen wurde weniger stark beachtet.

Die 1968 erschienenen Erzählungen "Happy, sagte der Onkel" gehen von der Frage nach der Zusammenführung des ‚deutschen‘ und des ‚jüdischen‘ Gedächtnisses aus, wie *Stephan Braese* darstellte. Eines der zentralen Themen der Autorin, das sie noch vor der offensiv-radikalen Auseinandersetzung der 68er-Bewegung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands literarisch ausführte und mit ihren Erfahrungen, die sie in den USA machte, verband.

Schreiben als Form der Zeitgenossenschaft, dieses Verständnis zeigt sich auch in Weils unveröffentlichtem Roman "Der Weg zur Grenze", den *Ariane Neuhaus-Koch* vorstellte. Der Roman weist ein für Zeitromane typisches Figurenarsenal auf, dazu Phänomene der Grenzüberschreitung (Motiv des Selbstmords, Dachau als Symbol der Barbarei und Widerstand als letzte Stufe der Grenzüberschreitung) und Präfigurationen, die in den späteren Romanen und Erzählungen wieder auftauchen.

Einen weiteren Schwerpunkt in Weils Werk bildet die literarische Bearbeitung von Mythen. "Meine Schwester Antigone", 1980 erschienen, wurde ein Erfolg für die damals 74-jährige Autorin. Marco Castellari analysierte die Schreibstrategien, mit denen die Autorin in diesem Roman ihre autobiografisch fundierte Mythos-Arbeit und ihre Erinnerungsarbeit zum Ausdruck bringt. Kennzeichnend sind hier vor allem die vielfältigen intertextuellen Bezüge und die Mythos-Umschreibungen, die die Autorin vornimmt.

Ausgehend von diesem Antigone-Text untersuchte *Rita Calabrese* das Triptychon "Antigone" - "Generationen" - "Der Brautpreis" im Kontext einer in den 1990er Jahren zahlreich erscheinenden

Neuen deutschen jüdischen Literatur. Weil entwickelte in diesen Romanen eine Alterspsychologie, die gleichzeitig neue Formen weiblichen Verhaltens ausprobiert. Die Altersfiguren, vor allem in "Generationen", bestehen trotz ihrer Entfremdung und Entfernung von einer sich ständig ändernden Welt darauf, ihre Erfahrungen weiterzugeben. Die großen Themen Geschichte, Gender, Sexualität und Judentum werden weitergeführt.

Der Konnex von Gender und Judentum bei Grete Weil entfaltet sich in einem groß angelegten Panorama mit gendermarkierten Orientierungspotenzialen, das von Sibylle Schönborn erläutert wurde. Es reicht vom ägyptischen Königspaar Isis-Osiris über Antigone als Überlebende, die sich nur als Schwester und Tochter begreift, bis zu den Figuren in "Generationen", die nur noch eine Nicht-Position einnehmen können.

Deutlich wurde bei der Tagung vor allem eines: Die Autorin Grete Weil überführte gekonnt aktuelle gesellschaftspolitische Themen in Literatur. Sie reflektierte das Nachkriegsklima in der Bundesrepublik, setzte sich mit den Forderungen der 68er auseinander, kritisierte die Dogmen der Neuen Frauenbewegung. Themen wie Erinnerung und Gedächtnis, Gender und Judentum, Mythen und antiautoritäre Bewegung, Exil und Shoah beschäftigten sie durchgehend. Mit ihren innovativen Fiktionalisierungen von Tabus, z. B. dem homosexuellen Subtext in "Generationen" zwischen einer alten und einer jungen Frau, setzte sie Maßstäbe, die jüngere deutschsprachige jüdische Autorinnen und Autoren prägten.

Die Beiträge der Tagung werden in einem Band der Reihe "Text und Kritik" zusammengetragen.

Kontakt und Information

Dr. Mechthilde Vahsen
Mail: vahsen@gmx.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/73010

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20201012-164001-9



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.